

## Neumark, Georg: N.A. (1652)

1 Zu Ende dieses Lieds ist er nach Hause kommen/  
2 Und weil es ziemlich späht/ hat er sich bald entnommen  
3 Der lieben Brüderschafft/ der ädlen Schäferey/  
4 Hin in sein Kabinet/ allwo er mancherley  
5 Bey sich gegrillet hat/ biß er sich endlich nieder  
6 Zur sanfften Ruh gelegt/ damit die matten Glieder  
7 Sich wieder labeten/ ja aber allermeist  
8 Sein seufftzenvolles Hertz/ und abgequälter Geist.  
9 Wen denn getreue Lieb' ist iederzeit belohnet  
10 Jm Fall sie Tugendhafft/ wenn/ sag' ich/ sie bewohnet  
11 Ein reines keusches Hertz/ so nicht ist angestekkt  
12 Mit falscher Heucheley noch geuer Lust veste  
13 Wie mancher böse Mensch/ Der nur aus leichten Sinnen  
14 Dänkt Tag und Nacht darauff wie er mögt' abgewinnen  
15 Die köstlich' Ehrenblum'; Er geht/ er leufft er rennt;  
16 Er plaudert ihr viel vor/ sich ihren Slaven nennt;  
17 Er kan mit kaumer Noht die Augen von ihr kehren  
18 Wenn über Tisch er sitzt; Er weiß ihr vorzuschweren  
19 Bey feiner armen Seel'; Er schreyet weh und ach;  
20 Er seufftzet überlaut/ daß ihm sein Ungemach  
21 Das Hertze brechen wil; Bald nennt er sie sein Lämchen/  
22 Sein Popchen/ Augentrost! sein allerliebstes Schwämche  
23 Sein allerschönstes Hertz/ sein' Ursach aller Lust/  
24 Und was der Possen mehr/ so mir noch unbewust/  
25 Begehr es auch gar nicht zu fassen in Gedanken.  
26 Es schreitet mancher auch wol gar aus seinen Schranken  
27 Darein ihn Gott versetzt; Er darff sich unterstehn  
28 Fast wie gewissenloß/ an solchen Ohrt zu gehn  
29 Wo ihm nicht hin gebührt; Er isset lieber Speise  
30 Die frisch gekochet ist/ nach seiner öfftern Weise  
31 In seines Nachbarn Hauß/ als auffgewärmten Kohl  
32 Daheim. Es ist auch recht. Denn fremdes Brod  
33 schmekkt wol.

34 Wer wolte doch wol sein ein solcher grosser Gekke/  
35 (gedänket er bey sich) der nicht viel lieber Wekke/  
36 Und schöne süsse Milch genösse/ wenn ers hat/  
37 Als sauer Bier und Brod von dem er müd' und satt.  
38 So treibt mans in der Welt/ so wird die ädle Tugend  
39 Fast gar hindan gesetzt/ so wird die zarte Jugend  
40 So liederlich verderbt/ und jämmerlich verkürtzt  
41 An ihrer Lebenszeit/ ja auch wol gar gesturtzt  
42 In heisses Leid und Angst. Ach was für bittre Schmerzen  
43 Fühlt mancher nachmals doch/ wenn er in seinem Herten  
44 Die geile Liebeslust; den lebendigen Tod;  
45 Das zukkersüsse Gift; den Ursprung vieler Noht/  
46 Dem er so nachgestrebt mit brennendem Gemühte/  
47 Dem er so nachgerennt mit eyfrigem Geblühte/  
48 Mit später Reu erwegt. Doch/ man ist Fryger Ahrt.  
49 Nach Schaden wird man klug. Wenn man noch auff  
50 der Fahrt  
51 In voller Wollust ist/ so wil man nicht gedänken  
52 Wo's endlich wil hinauß/ und wo sich hin wil lenken  
53 Die dolle Narrenlieb'. O welch ein Unterscheid  
54 Ist zwischen dieser nun/ als die sich iederzeit  
55 Jm tieffen Sündenkoht gleich einem Schweine wühlet/  
56 Und jener keuschen Brunst/ so niemals künfftig fühlet  
57 Was Hertz und Seele kränkt; die/ sag ich/ nur allein  
58 In reiner Lust besteht; die ausser allem Schein'  
59 Und falschem Heucheln ist; die ihren Ursprung nimmet  
60 Von einem solchen Feur/ das nur von Tugend glimmet  
61 Und treuer Redligkeit; Die allzeit sich ergetzt  
62 Mit dem was Erbar ist; die ihren Fuß gesetzt/  
63 Auf einen solchen Grund/ den Gott hat selbst geleyet;  
64 Auf einen solchen Grund/ der niemals wird bewegeet  
65 Von ungezähmter Lust; Kurtz/ welcher Ehrensinn  
66 Alleine nur auff Gott und Keuschheit ziehlet hin.  
67 Vermittelst dieser Brunst/ vermittelst dieser Liebe  
68 Die zugelassen ist/ und ihrem Angetriebe/

69 War unser Schäfer auch Myrtillus sehr betrübt/  
70 Der ädele Myrtill/ daher war er verliebt/  
71 In seine Schäferin/ die seine liebste Sonne/  
72 Sein allerliebstes Hertz/ sein' einge Freud' und Wonne/  
73 Die schönest' Eufrosill/ die sonder Heuchelen  
74 Ein rechter Außzug ist aus vielen tausenden.  
75 Wenn denn getreue Lieb' ist iederzeit belohnet  
76 Jm fall sie Tugendhafft! wenn/ sag' ich/ sie bewohnet  
77 Ein reines keusches Hertz so nicht ist angestekkt  
78 Mit falscher Heucheley und geiler Lust beflekt/  
79 (wie oben schon gedacht) als ist Myrtillens Leiden  
80 Auch wunderlich verkehrt in hochgewünschte Freuden.  
81 In dem der Götter Gunst/ durch Amors scharffen Witz  
82 Es nun so weit gebracht/ daß lauter Liebeshitz'/  
83 Und keusche Flammen fühlt die Schäfrinn' Eufrosille!  
84 Die vormals lauter Eyß/ ja derer harter Wille  
85 Zuvor wie Klippenfest war zu erweichen nicht.  
86 Es sol seyn so geschehn/ wie man mich hat bericht:  
87 Jn dem Myrtillus nun sein Leid so osst beklagte/  
88 Sein Leiden welches ihm das Hertz' im Leibe plagte;  
89 Nach dem er hin und her/ in seinen Wäldern lieff  
90 Mit abgeschwächter Stimm' üm Hülff' und Beystand  
91 rief  
92 Damit die Götter doch/ nur möchten ein Erbarmen  
93 Empfinden über ihm dem hochbetrübten Armen/  
94 Damit sein' Eufrosill der Ursprung seiner Pein/  
95 Einst möchte wiederum in ihn verliebet seyn;  
96 Da hat das öfftre Leid so unser Schäfer führet/  
97 Dem Heldengotte Mars das tapfre Hertz gerühret/  
98 Daß er auch also bald/ sich auff die Reise macht'  
99 Auff unsern Helikon/ allwo in schöner Pracht  
100 Der Printze Föbus wohnt/ der ihm entgegen kommen  
101 Mit der geneundten Schaar/ nach dem nun aufgenommen~  
102 Der grosse liebe Gast/ demnach ihm angethan  
103 Viel Ehrerbietungen/ fieng Mars zu reden an.

104 Wje/ mein Herr Bruder/ das? Wie sollen wirs verste-  
105 hen/  
106 Daß unser treuer Freund Myrtillus so muß gehen  
107 Fast Hertz- und Lebensloß? Soll er mit Spott und  
108 Hohn/  
109 So schimpflich soyn belegt? Soll dieses seyn der Lohn  
110 Für seinen grossen Fleiß/ den er uns stets zu eigen  
111 Auff unsern Dienst gewand? (Von meinen wil ich schwei-  
112 gen.)  
113 Hört nur/ wie manche Zeit/ wie manche liebe Nacht  
114 Hat Euch zu dienen Er fast schlaffloß hingbracht;  
115 Wie oft hat er sein Vieh allhie bey euch geweidet/  
116 Zytherons Völlerey und dessen Lust gemeidet/  
117 Um euch zu Willen nur/ wenn ihr es recht bedänt;  
118 Wie oft hat er die Heerd'/ und auch sich selbst getränk  
119 Aus eurem Bronnen hier/ den Pegasus gegraben/  
120 Da doch weit herrlicher/ ihn hätte können laben  
121 Zu Haus' ein guter Wein; Das wollüstige Feld  
122 So dort in Zyprus liegt/ da fast die gantze Welt  
123 Begierig hingedänt/ hat er auch lassen bleiben/  
124 Hat lieber seine Schaf' auff eure Wiesen treiben  
125 Und lassen weiden da/ nur daß er sey bereit/  
126 Mein Bruder/ euch allein mit freyer Dienstbarkeit.  
127 Wie er hernachmals mir mit schönem Waffenführen/  
128 Und andrer Hurtigkeit/ so einen Menschen ziehren/  
129 So treu gedienet hat/ kan iederman wol sehn  
130 Wenn er sich nur beweist. Ich muß es gern gestehn/  
131 (mein Föbus glaub es mir) daß ich ihm bin zu willen  
132 Womit ich immer kan/ und das/ weil zu erfüllen/  
133 Was mein Begehren ist/ ja was er an mir sieht  
134 Das mir nur angenehm Er höchlich sich bemüht.  
135 Wie geht denn dieß nun zu/ daß er sich so muß plagen?  
136 So irren hin und her? Daß er so schmerzlich klagen  
137 Und sich so kränken muß? wie? ist die Schäferinn  
138 In die er so verliebt/ von solchem stoltzen Sinn'?

139 Er ist ja noch ein Mensch an dem man keinen Tadel  
140 Noch Laster finden kan; Er ist von solchem Adel.  
141 Der weit und breit bekant; Die gantze Schäferey  
142 Hat ihnja lieb und wehrt. Nun sagt mir wie's denn sey  
143 Daß ihn sein' Eufrosill so unauffhörlich plaget  
144 In dem sie ihre Gunst/ ihm gantz und gar verlaget  
145 Da ers doch redlich meint. Hierauff fieng Föbus an:  
146 Hört mein behertzter Mars/ so viel ich merken kan/  
147 So hat die Schäferin an seinen grossen Schmerzen  
148 Nicht im geringsten Schuld; Sie hat in ihrem Herten/  
149 Das keusche Liebesfeur zur Zeit noch nicht gefühlt/  
150 Sie weis kaum was es ist/ es hat noch nicht gezieht  
151 Cupido auff sie zu/ daher sie solte brennen  
152 In heisser Liebesgluht/ daher sie solt' erkennen  
153 Mit treuer Gegengunst/ Myrtillus grosse Noht  
154 Und bittre Liebesangst/ so ihm nichts als den Tod  
155 Tag-täglich saget zu. Es wird kein Feur erreget  
156 Wie trukken auch das Stroh/ im fall nicht beygeleget  
157 Was Feuer schaffen kan; Die Flammen flattern nicht/  
158 Wenn ihnen scharffer Wind und freye Lufft gebricht.  
159 Wie hat denn sie nun Schuld/ wenn sie nicht wird entzündet/  
160 Von Amors seiner Hitz'/ und wenn sie nicht empfindet  
161 Cupidens göldnen Pfeil in ihrer zarten Brust'  
162 Der/ wenn er nicht zuvor mit treuer Lieb' und Lust  
163 Das Hertz eröffnet hat/ macht/ daß das heisse Sehnen  
164 Des Liebenden ümsonst/ und dessen herbe Thränen  
165 Bey ihr vergebens sind. Daher man sehen kan  
166 Und leichtlich nehmen ab/ daß niemand Schuld hieran  
167 Als Venus nur allein/ welch' unversönlich hasset  
168 Myrtillen unsern Freund/ die einen Grimm gefasset  
169 (wie mir gesagt) auff ihn/ und das/ weil er veracht  
170 Nicht nur alleine sie/ sondern auch verlacht  
171 Jhr hohes Regiment. Daher hat sie dem Sohne  
172 Cupiden auferlegt/ daß er zu einem Lohne  
173 Myrtillen geben soll/ was mit Geschwindigkeit

174 Er mir gegeben hat/ als ich zu jener Zeit  
175 Dort in Thessalien mein' ädle Daffne liebte/  
176 Da üm die schönste Nimf' ich damals mich betrübte:  
177 Ja wol! Er schenkte mir/ daß wenn ich ietzo seh'  
178 An meinen Lorberbaum/ mir wird im Hertzen weh.  
179 (jhr wist ja die Geschicht.) Drüm wird die beste Weise  
180 Das beste Mittel seyn/ daß wir uns auff die Reise/  
181 Nach Pafus machen hin/ im fall es euch gefällt/  
182 Euch mein Herr Bruder Mars. Zwar nun bey dieser  
183 Kält'  
184 Und halber Winterlufft/ geniest man schlechter Freuden  
185 Zu reisen hin und her; Doch jenes schwere Leiden  
186 So unsern Schäfer kränkt/ das zwinget mich darzu  
187 Daß ich/ der ich sein Freund/ kaum habe Rast noch Ruh  
188 Biß ihm geholffen sey Nicht ehe lest sich blicken  
189 Ein treues Freundes Hertz/ als wenn die Götter schikken  
190 Betrübtes Hertzeleid/ da da lest sich bald sehn  
191 Wer treu und redlich ist. Drüm last uns ietzo stehn  
192 Bey ihm in seiner Noht. Kommt last uns die Dione  
193 Die dort voll Eyfersucht mit ihrem kleinen Sohne/  
194 Auf ihn ergrimmet ist/ nur gütlich sprechen an  
195 Und fragen sie, wie? wenn? und was er ihr gethan  
196 Das solcher Straffe wehrt? daß er so sehr betrübet  
197 Deßwegen müste seyn? Der Anschlag war beliebt.  
198 Sie machten sich bald fort nach jenem Pafus hin/  
199 Dorthin/ wo Venus wohnt die Liebes Königin.  
200 Als sie nun angelangt sehr früh bey ihrem Zimmer/  
201 Wo alles lieblich war/ wo iederzeit und immer  
202 In Wollust alles steht/ so kömmet gleich daher  
203 Der Venus kleiner Sohn/ und zwar von ungefehr/  
204 Der freuet sich ob dem/ daß über alles hoffen  
205 Er solche liebe Gäst' hat bey ihm angetroffen.  
206 Er leuft geschwind' hinein und sagts der Mutter an/  
207 Die kaum war aus dem Bett' auch halb nur angethan:  
208 Jhr schön braunschwartzes Haar/ so ihr weit auff dem

209 Rücken  
210 Gekreuselt hieng hinab/ das war mit schönen Stücken  
211 Und güldnem Flor bedekkt; aus ihrem Augenliecht'  
212 Ein heimlichs Feuer strahlt'; Jhr gantzes Angesicht  
213 War gleich wie Milch und Blut; Sehr künstlich war ge-  
214 nehet/  
215 Jhr Schlaff- und Nachtesrokk/ er war fast wie beseet  
216 Mit Berten und mit Gold; Die zwier-gewelbte Brust  
217 War durch ein klares Schier/ mit angezündter Lust  
218 Gar lieblich anzusehn; Kurtz/ was man nur aus Sitten/  
219 Aus schöner Redensahrt/ aus wolgesetzten Schritten  
220 Und andrem Thune mehr an Menschen rühmen kan/  
221 War überflüssig hier. Wer sie nur blicket an  
222 War gleichsam wie entzückt. So kam sie auffgetreten/  
223 Und hat die grosse Gäst' hinein zu ihr gebeten.  
224 Da Föbus also bald den Anfang hat gemacht  
225 Zu reden dieß und das/ biß er ihr vorgebracht  
226 Anch endlich diese Red': Hört/ wie mag dieses kommen/  
227 Geliebtes Schwesterchen/ wie wir ohnlängst vernommen/  
228 Daß unser lieber Freund/ Myrtill so leiden muß?  
229 Daß ihm so mancher Schmerz/ so mancher Überdruß  
230 Von euch wird auferlegt/ in dem/ daß er muß hegen  
231 Bey ihm so heisse Glut/ von Eufrosillen wegen?  
232 Da sie doch wird verschohnt? Warum verschafft ihr  
233 nicht/  
234 Daß auch Kupidens Pfeil auff ihr Hertz sey gericht/  
235 Und ritzen solches durch/ damit sie möge brennen  
236 Von keuscher Gegenbrunst? Damit sie mög' erkennen/  
237 Myrtillens Hertzeleid und seine Liebestreu'/  
238 Auff daß/ sag ich/ sie ihm ein Trost und Labung sey/  
239 In seiner schweren Angst? Was hat er denn verbrochen  
240 Und übels euch gethan/ daß Er so wird gerochen  
241 Und schmerzlich abgezahlt? Was? Fieng die Mut-  
242 ter an:  
243 Verbrochen allgenug Wie? übels nicht gethan?

244 Ja mehr als allzu viel. Darff er so trotzig gehen/  
245 Und schimpfen meinen Sohn? Darff er sich unterstehen/  
246 Mein grosses Regiment und meine grosse Macht  
247 Zu halten wie vor nichts? Hat ers nicht vorgedacht/  
248 So dänk' ers nun hernach. Er mag in seinen Flammen  
249 Ein wenig zappelen. Kan er so bald verdammen/  
250 So leid' er auch darauff. Hierauff sprach Mars zu ihr:  
251 Es mag wol so nicht seyn/ ich halte wol dafür/  
252 Dz/ liebe Schwester/ euch/ wer weiß auf wessen schmeicheln/  
253 Dieß nur sey vorgebracht. Denn das verfluchte Heucheln  
254 Ist leider nun so groß daß mancher bloß aus Neid/  
255 Wird oft hinab gestürzt in bittres Hertzeleid.  
256 Nein/ sagte Venus drauff: Wo selbst die Thaten zeugen  
257 Und an dem Tage sind/ da ist viel besser schweigen  
258 Als groß von Worten seyn. Jhr solt es selbst gestehn  
259 Wenn ihr es werdet nur mit euren Augen sehn.  
260 Schaut kennt ihr diese Hand? Dieß hat er selbst gedichtet  
261 Zu unserm grossen Schimpf/ womit er gar vernichtet  
262 Nicht mich nur/ sonder auch Kupiden meinen Sohn.  
263 Ich frag' euch/ steht uns denn zu leiden solcher Hohn?  
264 Ich bitt' euch lesst es durrch:

(Textopus: N.A.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2392>)